

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1755

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046350

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG\_0049

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Der XLI. Psalm.

Der Dichter redet in diesem Psalme I. von der Glückseligkeit dererjenigen, welche gegen die Elenden mitleidig sind, v. 1-4. II. Von seinen eigenen Unfällen, die ihm zu solchen Gedanken Anlaß gegeben hatten, v. 5-10. III. Von seinem Vertrauen, daß Gott sein Gebeth erhören werde, v. 11-14.

**G**in Psalm Davids, für den Obersänger. 2. Glückselig ist, der sich verständig gegen einen Elenden aufführet; der HERR wird ihn am Tage des Nebels beschützen. 3. Der HERR wird ihn bewahren, und wird ihn am Leben erhalten; er wird auf Erden glücklich gemacht werden, du übergiebst ihn auch nicht in das Begeh-

2. **G**lücklich ist der mitleidige Mensch, der seine eigene Gefahr klüglich erwäget, und daher die Kranken nicht verachtet: sondern sie besucht; sonderlich die Armen darunter; der auch für ihre Erleichterung und Tröstung Sorge trägt. Der Herr wird diesem Menschen solche Wohlthaten vergelten, und ihm ebenfalls Hülfe und Beystand senden, wenn er in Gefahr kömmt. 3. Zur Zeit der Krankheit, oder eines andern gemeinen Elendes, wird der Herr ihn am Leben erhalten; ja, was noch mehr ist, er wird ihn glücklich auf der Erde leben lassen; und wenn der Haß, oder Neid, seiner Feinde ihn zu vertilgen drohet: so wird Gott ihn

Wor-

**B. 1. Ein Psalm Davids, 1c.** Einige glauben, David habe diesen Psalm nur bey Gelegenheit der Empörung Abfaloms verfertiget, und dem Obersänger übergeben. Allein es ist wahrscheinlich, daß er auch, kurz vor Verfertigung des Psalmes, krank gewesen sey. Sein Unglück wurde dadurch sehr vergrößert, daß seine Feinde sich darüber freueten, ihren boshafteu Haß gegen ihn an den Tag legeten, und seinen Tod wünschten; wie denn auch seine Freunde, und sonderlich einer darunter, falsch und verrätherisch gegen ihn handelten. Bey solcher Gelegenheit rühmet er erstlich die glückliche Gemüthsverfassung dererjenigen, welche gegen die Kranken mitleidig sind. Hernach klaget er über die Unmenschlichkeit dererjenigen, die ihn in seinem Elende betrübt und geängstigt hatten. Dabey hoffet er, daß Gott ihn, aus Mitleiden, in den Stand setzen werde, ihre Freyheit zu bestrafen <sup>364</sup>). Patrick, Polus.

**B. 2. Glückselig ist, der 1c.** Das durch Elende überseßete Wort kann besser durch Schwache, Kranke, oder Schmachende überseßet werden, wie aus v. 4. zu erhellen scheint, wo diesem Verständigen verheißt wird, daß die Wohlthat, die er solchen Elenden erzeiget hat, an ihm vergolten werden solle. Man lese auch v. 9. Derjenige handelt aber verständig gegen einen Elenden, oder Kranken, der diesen nicht unbedachtfamlich verurtheilet, oder ver-

spottet: sondern erwäget, daß er einmal in gleiche Umstände verfallen könne. Das Fürwort ihn wird von vielen auf den Elenden gezogen. David will denselben damit trösten, daß er ihm ein glückliches Ende seines Elendes vorhersetzet. Zugleich dienet solches zu einem guten Bewegungsgrunde für andere, daß sie sich gegen die Elenden liebreich erzeigen, weil Gott diejenigen, die er eine Zeit lang erniedriget hat, nachgehends erheben und wiederherstellen wird. Indessen muß man dieses nur von dem Wege der ordentlichen Fürsorgung Gottes, sonderlich in den damaligen Zeiten, verstehen, und es nicht auf außerordentliche Fälle ausdehnen, da der Herr, um verborgener Ursachen willen, die Noth der Elenden bis an ihr Ende dauern läßt, und sie erst nach diesem Leben belohnet. In einem solchen Falle muß man die Befreyung Gottes von der ungemeynen Geduld, und dem geistlichen Troste, verstehen, welchen Gott denenjenigen schenket, die er so prüfet, damit sie für andere ein Muster der Geduld seyn mögen. Man lese Ps. 37, 1. 2. 1c. Andere verstehen hier durch ihn den Verständigen und Wohlthätigen <sup>365</sup>); und so auch v. 3. 4. Man lese Matth. 7, 1. Polus, Gesells. der Gottesgelehrten.

**B. 3. Der Herr wird 1c.** Gott wird ihn lebendig machen, wie im Hebräischen steht; das ist, er wird ihn wieder gesund machen, vor anderem Unglücke

(364) Wir müssen hier abermal im Hauptwerke der Erklärung von unsern Auslegern abgehen. Die Stelle Joh. 13, 18. zeigt offenbar, daß dieser ganze Psalm nicht von David, sondern von dem Messia handle.

(365) Und daran thun sie auch viel besser. Denn es ist offenbar, daß David in diesen Worten den vorhergehenden Ausspruch bestättigen will.

Begehren seiner Feinde. 4. Der HERR wird ihn auf dem Krankenbette unterstützen; in seiner Krankheit veränderst du sein ganzes Lager. 5. Ich sprach: o HERR, sey mir gnädig; heile meine Seele: denn ich habe wider dich gesündigt. 6. Meine Feinde reden Böses von mir und sagen: wenn wird er sterben, und sein Name vergehen? 7. Und wenn jemand von ihnen kommt, um mich zu sehen: so redet er Falschheit, sein Herz

Vorhaben zu nichte machen, und nicht zulassen, daß sie ihren Willen an ihm erfüllen. 4. Oder, wenn eine Krankheit ihn so schwächet, daß er sich selbst nicht helfen kann: so wird der Herr ihn unterstützen, und ihm Geduld verleihen. Alsdenn wirst du, o Gott, seine dienstfertige Fürsorge für den Kranken, dessen Bette er aufzuschütteln und zuzubereiten pflegte, dadurch vergelten, daß du ihn in seiner Schwachheit erquickest, und diese hernach wiederum in Gesundheit und Stärke verwandelst. 5. Im Vertrauen hierauf habe ich selbst, da ich krank war, mein Gebeth zu dem Herrn gerichtet, und ihn um seine Barmherzigkeit angeflehet. Ich sagte: habe Mitleiden mit mir, der ich in dieser Pflicht nicht nachlässig gewesen bin (Ps. 35, 13, 14.) Handele mit mir nicht nach deiner strengen Gerechtigkeit. Ob ich schon ein großer Sünder gewesen bin, und daher eine große Strafe verdienet habe: so vergieb mir doch gnädiglich alles dasjenige, was ich böses gethan habe, und stelle mir meine vorige Gesundheit wiederum her. 6. Ich bin ein um so viel würdigerer Gegenstand deines Mitleidens, weil meine Feinde gar kein Mitleiden gegen mich hegen: sondern mich bey der Noth, die du mir zugesendet hast, noch lästern, und mir noch viel mehr Böses wünschen. Nichts kann sie befriedigen, als mein Tod. Darauf warten sie mit Ungeduld; und mit mir suchen sie auch meinen guten Namen zu begraben. 7. Kommt ja noch jemand von ihnen, und besuchet mich: so scheint er traurig über mich zu seyn, und beklaget mich. Unter den schönen Worten aber, die er mir giebt, steckt lauter Betrug. Die ganze Zeit über, da er mir einen Rath giebt, oder mich tröstet, oder mir etwas verspricht, denket er in seinem Herzen auf etwas Böses wider mich, und nimmt aus meinen Worten und Handlungen, oder aus meiner Krankheit, Gelegenheit dazu. So bald er nun zu meiner Thüre hinaus gegangen ist: so breitet er solches unter seinen Mitgesellen aus, um ihren Haß und ihre Verachtung gegen mich zu vergrößern. 8. Man

glücke bewahren, oder, wenn er hinein fällt, daraus erlösen; ob gleich seine Feinde das Gegentheil wünschen und suchen. **Polus.**

**W. 4. Der Herr wird ic.** Die letzten Worte bedeuten entweder: du verwandelst dein Krankenbette, indem du ihn wieder gesund machest; oder, du erleichterst ihn in seiner Krankheit, und machest ihm gleichsam das Bette. Man findet ein ähnliches Gleichniß Luc. 12, 37. **Polus.**

**W. 5. Ich sprach: o ic.** Die Seele bedeutet hier entweder die Person, und sonderlich den Leib, wie Ps. 15, 10, oder eigentlich die Seele. Von ihr wird gesagt, daß sie geheilet werde, wenn sie Vergeltung erlanget, 2 Chron. 30, 20. Jes. 53, 5. vergl. mit 1 Petr. 2, 24. Matth. 13, 15. vergl. mit Marc. 4, 12. Jac. 5, 16. So kommt der Dichter auf die

Wurzel seines Elends, und bittet um Begnähmung der Sünden seiner Seele, welche die Ursache der Krankheit seines Leibes war, und in den letzten Worten dieses Verses bekannt, oder als ein Bewegungsgrund seiner Bitte angeführt, wird <sup>366</sup>. **Polus.**

**W. 6. Meine Feinde reden ic.** Sie wünschen mir mit folgenden Worten Böses. **Polus.**

**W. 7. Und wenn jemand ic.** Besuchet mich einer von ihnen, wie gewöhnlich ist, in meiner Krankheit: so stellet er sich freundlich und mitleidig, da er doch in seinem Herzen auf Böses wider mich sinnet, und auch in meinen Reden, und in allen Umständen meines Zustandes, Gelegenheit dazu suchet. Hernach redet er auswärts davon, um seine Mitgesellen damit zu belustigen, oder um sie in ihrem bösen Vorhaben wider mich zu stärken. **Polus.**

**W. 8.**

(366) Auch hier redet David nicht, sondern der Messias; und zwar als derjenige, der an die Stelle der Sünder getreten, und ihre ganze Schuld sammt der Strafe auf sich genommen.

Herz sammlet sich Unrecht; geht er hinaus: so redet er davon. 8. Alle meine Hasser murmeln mit einander wider mich; sie erdenken wider mich, was mir böse ist, und sagen: 9. Ein Belialsstück hängt ihm an; und der niederliegt, wird nicht wieder aufstehen. 10. Selbst der Mann meines Friedes, auf den ich vertrauete, der mein Brodt aß, hat die Ferse wider mich sehr erhoben. 11. Aber du, o HERR, sey mir gnädig, und richte mich

9. 10. Hiob 19, 13. 14. 15. Jer. 20, 10. Joh. 13, 18.

8. Man entdecket solches in ihren besondern Zusammenkünften, wo sie sich heimlich berathschlagen, wie sie mich verderben wollen. Dabey überlegen sie nur, wie sie sich seiner Nachricht zu meinem Untergange bedienen mögen. 9. Igo ist es Zeit, sagen sie. Denn nun hat Gott ihn gefunden; nun bestrafet er seine schönsten Sünden mit einer schweren Krankheit. Diese hängt ihm so fest an, als unsere Erzählungen von dem Volke geglaubet werden, und von ihm nicht wiederlegt werden können. Er ist dadurch dermaßen geschwächt worden, daß er unmöglich wieder hergestellt werden kann. 10. Ja, was noch schlimmer ist, derjenige, mit dem ich mich niemals veruneinigt habe; dem ich vielmehr als meinem Freunde begegnete; auf den ich mein größtes Vertrauen setzte (2 Sam. 16, 23.); der zu meinen Hausgenossen gehörte, und in meinen Diensten war, hat mich nicht nur unbescheidenlich verlassen: sondern hat sich auch, wie ein Pferd, das wider seinen Herrn ausschlägt, auf eine freche Weise wider mich empöret. 11. Dennoch machet mich dieses alles noch nicht kleinmüthig, wenn ich, o Herr, an deine Barmherzigkeit denke, um welche ich dich demüthiglich anrufe, und welche du denenjenigen zu erzeigen pflegest, die barmherzig gewesen sind. Ich bin noch nicht so sehr verfallen (v. 9.) daß du mir nicht, wider ihr Vermuthen, wiederum aufhelfen, und mich wider auf den Thron setzen könntest.

V. 8. Alle meine Hasser 10. Sie lästern mich heimlich, und schmieden im Verborgenen Anschläge wider mich. Polus.

V. 9. Ein Belialsstück hängt 10. **בְּרִיָּה רָבָה** bedeutet eigentlich ein Wort Belials. Die alten Uebersetzer verstehen dadurch ein verkehrtes, schädliches, oder gottloses Wort. Der Chaldäer spricht: ein Wort des verkehrten Wesens; und der Syrer: ein Wort der Ungerechtigkeit. Bey den 70 Dolmetschern findet man: **λογος πικρόνους**; in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: iniquum verbum; und bey dem Araber: Worte wider das Gesetz. Vermuthlich wird hier eine schöne Lästerung gemeynet, wie Leute Belials sehr schöne Menschen bedeuten. Von den Lästerungen wird nun gesagt, daß sie andern ankleben; welches auch aus der Erfahrung bekannt ist: calumniare fortiter, aliquid haerebit. Andere verstehen unter **בְּרִיָּה רָבָה** die große Gottlosigkeit, die dem David Schuld gegeben wurde. Noch andere erklären diese Worte von einer schweren Krankheit, die Gott ihm, wegen seiner Sünden, zugeschieket, und wodurch er ihn für ein Belialskind erklärt haben sollte. Die letzten Worte enthalten eine hebräische Redensart, die nicht nothwendig auf Krankheiten geedeutet werden muß: sondern auch von andern Uebeln verstanden werden kann. Hammond, Polus.

V. 11. Aber du, o Herr 10. **וְאַתָּה יְיָ** Vertheidige du mich wider sie, o Herr, und mache ihre Hoffnung, daß ich

verloren seyn werde, zu Schanden. Polus. Die letzten Worte Davids, worinnen er bezeuget, daß er sich an seinen Feinden rächen wolle, haben sowohl den jüdischen, als den christlichen Auslegern viel zu schaffen gemacht. Die jüdischen Lehrer halten zwar mehrentheils die Rache für erlaubt, ja für eine Tugend: sie wissen aber doch nicht recht, wie sie diese Worte mit Ps. 7, 5. übereinstimmig machen sollen, wo der Dichter spricht: wenn ich Böses vergolten habe 10. Sie haben viele Ausflüchte erfunden, und erklären die Worte sogar also: ich will ihnen vergelten, nämlich Gutes für Böses. In der That ist dieses eine gute Vergeltung, die Christus, und setze Apostel, uns befohlen haben, und welche auch von einigen alten Heiden angerathen worden ist. Einige christliche Ausleger scheinen diese Erklärung ebenfalls anzunehmen. Man kann aber aus ihren eigenen Worten sehen, daß sie hierdurch mehr ihren guten Willen, als ihre wahre Meynung, offenbaren. Sollte aber ja dieses ihre rechte Meynung seyn: so müssen wir uns wider dieselbe erklären. Die ganze Absicht der Worte, andere gleichlautende Stellen in den Psalmen, und die einmüthige Meynung aller andern Ausleger, streiten dawider. Indessen kann man die verschiedenen Stellen Davids gar wohl mit einander vergleichen. David befand sich in verschiedenen Umständen. Zuvor war er eine Privatperson gewesen, die nur auf ihren eigenen Nutzen zu sehen nöthig hatte. Allein iho war er eine öffentliche und obrigkeitliche Person, ein König,

mich auf: so will ich es ihnen vergelten. 12. Daran erkenne ich, daß du Lust an mir hast; daß mein Feind nicht über mich jauchzen wird. 13. Denn was mich anbetrifft, du erhältst mich in meiner Aufrichtigkeit; und du stellst mich vor dein Angesicht in Ewigkeit.

Könntest, von welchem sie mich verstoßen haben. Als denn werde ich sie strafen, wie mein Amt erfordert, und ihre Gottlosigkeit verdienet. 12. Ich halte dieses auch in der That für einen Beweis deiner gnädigen Zuneigung zu mir, daß du mich bis hieher, sowol in dieser Krankheit, als auch in aller andern Gefahr, wunderbarlich bewahret hast; so, daß mein Feind nicht über mich siegen kann, wie er gehoffet hatte. 13. Ich selbst habe gesieget. Ich erkenne dankbarlich, daß du mich unterstützet, und meine Unschuld vertheidiget hast. Du hast dergestalt für mich insbesondere gesorget, daß ich im Stande zu seyn hoffe, dir in der Würde, worein du mich

ein Diener Gottes, und ein Rächer zur Strafe dererjenigen, die Böses thun, Röm. 13, 4. Also dürfen sich weder Juden, noch Christen, an den gegenwärtigen Worten ärgern, wenn sie erwägen, daß David hier als König, und nicht als eine Privatperson, redet. Ja er redet auch, wie einige wollen, als ein Prophet, der hiezu einen besondern Befehl von Gott hatte. Außer dem muß man anmerken, daß die Selbststrache zwar unter dem alten Bunde nicht erlaubt: aber doch nicht so deutlich und durchgängig verboten war, wie den Christen, 5 Mos. 32, 35. vergl. mit Röm. 12, 19. und Hebr. 10, 30. Ps. 26, 6. 35, 4. Von denenjenigen, die unter dem Gesetze gelebet haben, kann man folglich keine so genaue Sorgfalt in den Worten erwarten; und nach ihren Beyspielen dürfen wir uns nicht richten <sup>367</sup>. Man lese Röm. 13, 4. Ps. 35, 12. 13. **Polus, Gefell. der Gottesgel.**

**B. 12. Daran erkenne ich.** Nun weiß ich, daß du beschloffen hast, deine Verheißungen an mir zu erfüllen, und meine gerechte Sache wider meine Feinde auszuführen. Denn du hast mir bis hierher geholfen, und die Hoffnung meiner Feinde vernichtet. Ich nehme diese Wohlthat, als ein Zeichen noch fernerer Gnade, dankbarlich an. Man vergleiche hiermit 1 Sam. 17, 37. 2 Kön. 1, 9. 10. Die letzten Worte sind im Englischen, wornach die Erklärung eingetrichtet ist, also übersezet: **weil mein Feind nicht über mich jauchzet.** **Polus.** Indessen muß man diese Worte nicht so verstehen, daß man eine allgemeine Regel daraus ziehen sollte, als ob nur dieses ein Beweis der göttlichen Gnade gegen uns wäre, wenn er unsere Feinde verhindert über uns zu jauchzen. David sagete dieses nur in Absicht auf seine damaligen Umstände, und vielleicht auch in Absicht auf

eine gewisse besondere Verheißung, die Gott ihm gethan hatte. David konnte, nach einem langen und ängstlichen Warten, iho den richtigen Schluß machen, daß Gott, nach seiner Verheißung, **Lust an ihm habe.** Sonst wissen wir, daß Christus selbst in die Hände seiner Feinde überliefert worden ist, die ihn verspotteten und schmäheten, Ps. 22, 9. Matth. 27, 43. <sup>368</sup>). Dieses Beyspiel lehret, daß auch die Größten und Frömmsten in der Welt in die Hände ihrer Feinde fallen, und von ihnen die größte Schmach ausstehen können; daß aber solches gar nicht beweist, daß Gott kein Wohlgefallen an ihnen habe. Wollte man hingegen aus dem beständigen Glück eines Menschen den Schluß machen, daß er bey Gott in Gnaden stehe: so erwäge man, was Ps. 10, 3. und Hab. 1, 13. 14. gesaget wird. **Gef. der Gottesgel.**

**B. 13. Denn was mich** **ic.** Wie ich meine Aufrichtigkeit bewahret habe: so erhalte du mich auch bey derselben. Oder: **du erhältst mich** **um meiner Aufrichtigkeit willen;** das ist, weil du meine Unschuld und die Lästerungen meiner Feinde siehst; und weil du den Unschuldigen und Aufrichtigen deinen Schutz verheissen hast, und gewohnt bist, ihnen denselben zu gewähren. Die letzten Worte können auch so übersezet werden: **du hast mich in deiner Gegenwart ewiglich befestiget;** entweder, vor deinen Augen, und unter deiner besondern Fürsorge; oder, um vor dir zu dienen, nicht nur im Tempel: sondern auch als König über dein Volk; oder in dem Lande, wo du auf eine besondere Weise gegenwärtig bist. Unter **Ewigkeit** kann man hier entweder die vollkommene Ewigkeit verstehen, und solchen Ausdruck theils auf den David selbst, im zukünftigen Leben, deuten; theils auch auf den Messias, der von ihm herstammte,

(367) Die ganze Schwierigkeit fällt hinweg, wenn man bedenkt, daß hier nicht David, sondern der Messias, redet. Uebrigens war die Selbststrache im alten Testamente eben so deutlich und durchgängig verboten, als im neuen.

(368) Und dieser ist es eben, welcher dieses saget; wir gehen gleichsam an ihm vorbey, und werden seiner nicht gewahr. In der That konnte er sagen, daß seine Feinde nicht über ihn jauchzen würden. Denn ob sie sich wohl seiner Hinnrichtung erfreueten, so erfuhren sie doch gar bald solche Dinge, die ihr Jauchzen in Schrecken und Wehlagen verwandelten.

Feit. 14. Gelobet sey der HERR, der Gott Israels, von der Ewigkeit und bis in die Ewigkeit, Amen, ja Amen.

mich gesetzt hast, mein ganzes Leben hindurch ohne Aufhören zu dienen. 14. Der große Herr der Welt, der Gott Israels, der Israel zu seinem besondern Volke erwählet hat, sey für diese, und alle seine übrigen Wohlthaten, von Herzen gelobet und gepriesen; er sey in allen Geschlechtern gesegnet, so lange die Welt steht, und bis in alle Ewigkeit. Er sey gelobet; er sey gelobet; ich wiederhole es noch einmal mit einem brünstigen Eifer. Alles Volk stimme hierinne mit mir ein, jauchze, und sage: der Herr sey gelobet, der Herr sey gepriesen!

te, Luc. 1, 32. 33. oder man versteht durch Ewigkeit, wie oftmals geschehen muß, nur eine lange Zeit, oder die Lebenszeit Davids. Polus.

B. 14. Gelobet sey der Herr etc. Von Ewigkeit zu Ewigkeit kann bedeuten: so lange die Welt dauert, und bis in alle Ewigkeit. Amen zeigt eine herzliche Bekräftigung und Genehmhaltung desjenigen an, was gesagt worden ist; wie auch ein herzliches Verlangen nach demselben, und ein Vertrauen darauf. Durch die Verdoppelung dieses Wortes wird der Eifer des Dichters in dem Lobe Gottes angedeutet. Polus. Die Juden geben vor, daß dieser Ausruf, und diejenigen, die am Ende eines jeglichen Buches der Psalmen gefunden werden, von dem Sammler solcher Bücher hinzugesetzt worden sind, welcher nach geendigter Sammlung Gott lobe. Aben Ezra führet über Ps. 89. zum Beweise dessen die Gewohnheit der Schriftsteller seines Volkes an, welche ihre Werke auf eben die Art beschloffen. Es erhält solches dadurch

eine Wahrscheinlichkeit, weil alle fünf Bücher der Psalmen sich auf einerley Art endigen. So viel ist gewiß, daß die Psalmen schon in den alten Zeiten in fünf Bücher eingetheilet gewesen sind. Hieronymus spricht in seinem Briefe an die Marcella, indem er von den Büchern der heiligen Schrift redet: Primus liber incipit a Iob; secundus a Dauide, quem quinque incisionibus, et vno Psalmorum volumine, comprehendunt. Bey dem Epiphanius steht f): *Ψαλτήριον διὰ τὸν αἶνόν τε βιβλία οἱ Ἰβραῖοι, ὡς ἂν αὐτὸ ἅλλην πεντάτευχον*, die Hebräer theilen den Psalter in fünf Bücher, so, daß er ein anderer Pentateuchus ist. Denenjenigen nun, welche diese Eintheilung gemacht haben, könnte man den Lobspruch zuschreiben, den man am Ende eines jeglichen Buches findet: nämlich hier, Ps. 72. 89. 106. und 150. <sup>369</sup>). Hammond, Polus.

f) De pond. et mens.

(369) Von diesen Eintheilungen ist schon oben in der 2. und 13. Anmerk. gesagt worden. Hier wird nun ganz richtig behauptet, daß diese Eintheilung der Psalmen in fünf Bücher einen neuern Ursprung habe. Allein, daß man um deswillen glauben sollte, als wären die Datalogen, so man bey dem Ende eines jeglichen Buches findet, nicht von David selbst hinzugesetzt, dazu würde dieser Grund noch viel zu schwach seyn. Aben Ezra, und andere Juden, sind die Zeugen nicht, welche glaubwürdig aussagen können, was von David, oder von jemand anders herrühre. Gleichwie es aber sonst die Gewohnheit des Psalmisten ist, seine Aussätze mit dem andächtigsten Lobe Gottes zu beschließen: also hat man nicht Ursache zu zweifeln, daß er es auch bey denjenigen Psalmen gethan habe, bey welchen es zufälliger Weise geschieht, daß sich die gemachten Abtheilungen damit endigen. Bey manchen derselben fällt es ohnedem deutlich in die Augen, daß sie nothwendig mit zu dem Texte gehören, als bey Ps. 150. Es ist also vielmehr der eigentliche Eintheilungsgrund der gemachten fünf Bücher hierinne zu suchen, ob er wohl sehr schwach und unzulänglich ist.

